

«Das ist echte Knochenarbeit»

Ein Gespräch mit dem Tangente-Gründer Karl Gassner aus Eschen

Im Jahr 1999 feiert die Tangente in Eschen bereits ihren 20. Geburtstag. Gründer dieser kulturellen Institution ist Karl Gassner, aufgewachsen in Schaan und seit 1975 in Eschen wohnhaft. Wir haben uns mit dem Sekundarlehrer und zweifachen Vater über seine Erfahrungen, Sorgen und Freuden mit seiner Tangente unterhalten.

Wie kam es überhaupt zur Entstehung der Tangente?

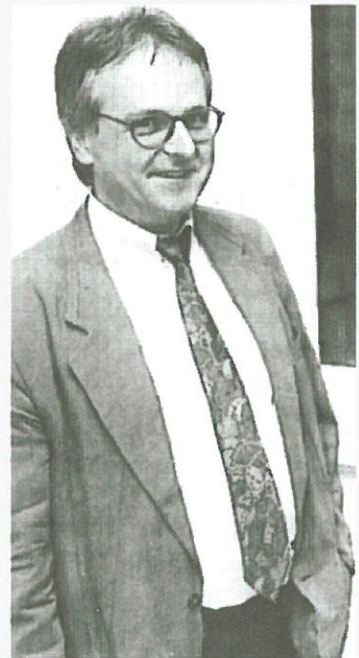
Karl Gassner: Die Idee für die Tangente entstand 1972; damals studierte ich mit Jens Dittmar in Zürich. Er wollte Bilder ausstellen und ich Musik machen. Also wollte ich ein Haus, in dem ich Musik machen kann, ohne die Nachbarn zu stören, mit Räumen ohne Fenster, damit er seine Bilder aufhängen kann. Ab 1964 spielte ich Bass, zuerst Beat, Tanzmusik und Rockjazz. Ab Mitte der 70er spielte ich Jazz in der Brian Jeeves Band und bei der Peter Eigenmann Big Band in St. Gallen. Zur Bildenden Kunst bin ich durch Jens gekommen.

Und die Reaktionen bei der Gründung der Tangente?

Karl Gassner: Als ich das Haus baute, hiess es, ich sei wahnsinnig. Aber ich wagte es, die Gedanken, die wir hatten, umzusetzen. In der Schule hat man geschmunzelt und mir wenige Überlebensjahre gegeben. Mit der Nachbarschaft – ich muss allen ein Kränzchen winden und mich bedanken für ihre Toleranz.

Lohnt sich der Betrieb?

Karl Gassner: Überhaupt nicht. Es ist echte Knochenarbeit, wir kommen ständig an unsere Leistungsgrenze – und doch bringt es viel, vor allem das Zusammensein mit Menschen. Die Tangente ist ein Kommunikationszentrum, eben tangere = berühren. Jetzt, wo die Kinder grösser sind, ist es etwas leichter, weil meine Frau Susi die Ausstellungen macht.



Karl Gassner: «Die Tangente ist ein Kommunikationszentrum».

Woher kommen die Beziehungen?

Karl Gassner: Durch die Musiker, die bei uns gespielt haben, spricht sich die Tangente herum. Heute rufen mich die Musiker an, sogar aus den USA. Das begann durch mein

Musik-Machen. Aber mehr als 12 Konzerte und fünf Ausstellungen im Jahr sind nicht drin; abgesehen von den Finanzen – es gäbe überhaupt kein Privatleben mehr. Für die Ausstellungen müssen wir 15 bis 20 Wochen permanent anwesend sein. Dazu kommen die Konzerte an den Wochenenden. Für jede Veranstaltung schreiben wir über 1000 Menschen an. Das geht von Chur bis St. Gallen und Bregenz. Aber es ist ok so. 1999 feiern wir das 20jährige Jubiläum – wenn es uns noch gibt, denn auch wir spüren die Rezession. Die Menschen sparen zuerst bei der Kultur. Man geht nicht mehr so oft aus und ist beim Kauf von Kunstwerken vorsichtiger. Trotzdem, es sieht so aus, als sei die Tangente ein gutes Stück meines bzw. unseres Lebenswerkes, das sicher noch nicht abgeschlossen ist. Damals, 1979, gab es von nirgendwoher Geld. Als wir zum Kulturbeirat gingen, hiess es, für Privatpersonen gebe es kein Geld. Also gründeten wir 1980 den Tangente-Verein und bekamen 2000 Franken im Jahr. Heute sind es 33 000 Franken. Dafür sind wir sehr dankbar. Das ist knapp ein Viertel des Gesamt-Budgets. Auch die Gemeinde Eschen gibt jährlich einen festen Betrag. Mit dem Landes- und dem Gemeindebeitrag ist etwa ein Drittel abgedeckt. Das zweite Drittel erwirtschaften wir durch Eintritte, Mitgliederbeiträge, Bilder- bzw. Skulpturenverkauf. Das letzte Drittel kommt von Stiftern und Gönnern. Die Landesbank finanziert uns die Inserate in den Zeitungen.

Gab es für Dich in den fast 20 Jahren Höhepunkte?

Karl Gassner: Viele. Am Anfang waren die Musiker und wir wie eine grosse Familie; sie haben bei uns gegessen und übernachtet. Das geht heute nicht mehr; unsere Familie ist ja grösser geworden. Eines aber hat sich nicht geändert: Wir sind wie früher ehrlich mit den Künstlern und gestalten das Ganze so ungekünstelt wie möglich. Die Tangente ist für einheimische Künstler auch ein Sprungbrett. Arno Oehri hatte bei uns seine erste Ausstellung, oder Ewald Frick. Nach einer Ausstellung bei uns wechselte Hugo Marxer vom Amateur ins Profifilager. Oder Bruno Kaufmann, der nach langer Abwesenheit hier in der Tangente seine erste Ausstellung im Land machte.

Hast Du Wünsche?

Karl Gassner: Mehr Zusammenarbeit. Es gäbe die Möglichkeit mit dem TaK ein Arrangement zu treffen: Grössere Veranstaltungen dort, die kleineren bei uns. Was alle im künstlerischen Bereich Tätigen brauchen, ist mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, auch in den Zeitungen. Schön wäre auch eine Erhöhung der Beiträge von Land und Gemeinde, um von den Spenden weniger abhängig zu sein. Zum Glück gibt es einige Menschen in Liechtenstein, die das Problem der Kulturschaffenden erkannt haben und immer wieder helfen. Unsere Arbeit wird geschätzt, auch hier in der Gemeinde, aber es wird zu wenig gesehen, wieviel Bemühungen dahinter stecken. *Gerolf Hauser*

Liechtensteiner Volksblatt
8. Januar 1998

1998

16. Januar 1998 Konzert
UGETSU

Peter Tuscher (tp, flh), Tim Armacost (ts, ss), Adrian Mears (tb), Bernhard Pichl (p), Martin Zenker (b), Dejan Terzic (dr)

«Ugetsu» – Phantasie



Am Freitag, 16. Januar, um 20.15 Uhr, gastiert in der Tangente in Eschen die Formation «Ugetsu».

Zu «Ugetsu» gehören: Peter Tuscher, tp, flh; Tim Armacost, ts, ss; Adrian Mears, tb; Bernhard Pichl, p; Martin Zenker, b, und Dejan Terzic, dr.

«Ugetsu» ist der Titel einer 1963 entstandenen Live-Aufnahme von Art Blakey's Jazz Messengers. «Ugetsu» ist japanisch und bedeutet Phantasie. Inspiriert von der enormen Musikalität und Energie dieser Aufnahmen und als Referenz an einige der bedeutendsten Musiker unserer Zeit wählte die Gruppe ihren Namen. «Ugetsu» kopiert nicht, sondern spielt zeitgenössische Musik – vor dem Hintergrund nicht zu verleugnender Meilensteine

des Jazz. «Ugetsu» verbindet sechs extrem motivierte Musiker aus drei Kontinenten. «Ugetsu» wartet mit einem drivigen, kompakten und dicht betrachteten Sound auf, der über alle positiven Charakteristika des Jazz der letzten zwanzig, dreissig Jahre verfügt; ein Sound, der sich per se als eine international verstandene, in Musik umgesetzte Sprache definiert, ein Sound, der straight-ahead-Aufbruch auf der Basis alter Tradition ausdrückt. Die Eigenkompositionen von Adrian Mears und Tim Armacost beinhalten eine sprudelnde Vielfalt an Swing, eigenwilligen Sequenzen, virtuoser Melodiosität, ausdrucksvollen Soli und vor allem eine Unmenge Energie. 1997 produzierte «Ugetsu» die CD «Live in Athens» und ist in diesem Monat auf einer ausgedehnten CD-Präsentationstour durch Europa.

Liechtensteiner Vaterland
14. Januar 1998

Ein Macker oder ein Philosoph?

Am Samstag abend gastierte das Eliane-Cueni/Gitta-Kahle-Quartett mit dem Gastsolisten Marco Figini in der Tangente in Eschen.

aoe – Ein Mann geht durch die Wüste und sucht nach Wasser. Als er eine Pflanze entdeckt, beginnt er dort zu graben und findet einen Cowboyhut. Er setzt ihn auf und denkt: «Wow – jetzt schauen mich alle Frauen an». Ist das jetzt ein Macker oder ein Philosoph? Die Antwort hat die Schweizer Pianistin Eliane Cueni offen gelassen, das Stück, welches darauf folgte, hörte sich sehr bluesig an. Jazz und Blues – Philosophie oder Gehabe? Die Band, neben Eliane Cueni am Piano mit Gitta Kahle am Saxophon, Lukas Bitterlin am Schlagzeug, Björn Meyer am Bass und Marco Figini an der Gitarre, spielte jedenfalls gänzlich ohne Gehabe Jazzmusik der Marke «leicht und bekömmlich». Melodiöser, eingängiger Jazz, der vor allem durch das Gitarrenspiel Figinis immer wieder zum Rockigen tendierte. Wer weder von Fasnachtsstimmung noch vom Olympiefieber heimgesucht wurde und das Angebot der Tangente wahr-

nahm, erlebte fünf junge, spielfreudige Musikerinnen und Musiker in einem wunderschönen, stimmungsvollen Konzert.

«Zackige» Schneeglöckchen

Die Schneeglöckchen sind heuer ziemlich «zackig» unterwegs. Das Stück «Snowdrops» begann zwar mit sphärischen Klängen, mit Hilfe von Effektgeräten aus dem Bass gezauert, entwickelte sich dann aber zu einer fetzigen Nummer, die einen bizarren Kontrast zum unscheinbaren, stillen Blümchen bildete. Man soll die Titel ja auch nicht im illustrativen Sinne verstehen. Die Band spielte fast ausschliesslich Eigenkompositionen. Das ging vom jazzigen «Onkel Wodka» über den melancholischen «Moritz» bis zum wunderschönen Bossanova «Life's couleurs», eine feine Komposition mit einem hervorragend gespielten, dunklen Saxophon der Bremerin Gitta Kahle. Einzig das subtil arrangierte Beatles-Stück «Eleonore» stammte aus einer fremden Feder.

In erwartungsvoller Vorfreude seien auch noch die kommenden Anlässe in der Tangente erwähnt. Klingende Namen tauchen da auf: Das Buster-Williams-Quartett am 8. März und das Lee-Konitz-Trio am 13. März!



Liechtensteiner Vaterland
9. Februar 1998

1998

7. Februar 1998 Konzert

**ELIANE CUENI / GITTA KAHLE
QUARTETT**

Gitta Kahle (ts), Eliane Cueni (p),
Marco Figini (g), Björn Meyer (b)
Lukas Bitterlin (dr)

Vorstand:

Elmar Gangl, Susanne Gassner, Karl Gassner, Bruno Kaufmann stellt sein Amt zur Verfügung

Leider muss Bruno Kaufmann wegen Überlastung Ballast abwerfen. Leider trifft es auch die Tangente. Er wird aber sicher auch weiterhin als Gast bei uns weilen und Ausstellungen besuchen. Sein Angebot, beratend gerne zu helfen, nimmt der Vorstand gerne an und man ist überzeugt, dass durch sein Engagement in der Kunstschule wieder junge Talente entdeckt und gefördert werden können.

Danke, Bruno.

18 Jahre und kein bisschen leise



Im Vereinsjahr 1997 veranstaltete die Tangente folgende Anlässe: Zwölf Konzerte, fünf Ausstellungen, die Platzierung einer Skulptur im öffentlichen Raum, ein Kindertheater sowie das Malatelier nach Arno Stern. Der Mitgliederbestand betrug 143, davon 77 Einzelmitglieder, 36 Ehepaarmitglieder und 30 Gönner. In vielen Sitzungen und Gesprächen hat der Vorstand ein vielfältiges Programm zusammengestellt und in unermüdlichem Einsatz realisiert. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht, bei Vernissagen bis mehr als 100 Besucher und bei Konzerten durchschnittlich etwa 60 bis 70 Personen.

Einen Querschnitt durch verschiedenste Jazz-Stilrichtungen brachte das Konzertprogramm auch dieses Jahr. Das «Tommy Inderbinen Quartet», feat. Franco Ambrosetti und Glenn Ferris, eröffnete im Januar die Jazzkonzertreihe. Im Februar war das «Sweet Beat»-Jazz-Quartett aus der Region Ostschweiz/Vorarlberg zu Gast. Einen Höhepunkt brachte im März die Jazzformation «Don't Change Your Hair For Me», feat. Dom um Romao, einen 70jährigen Percussionisten aus Brasilien. Ende März war Christoph Spendel Gast in der Tangente. Spendel gehört zu den führenden Pianisten und Keyboardern Deutschlands.

Die Tangente bemüht sich immer wieder, auch einheimischen Musikern ein Forum zu bieten: Im April war das Duo «Two Cool Remove» mit Sandra Wenaweser und Christian Kindle zu hören. Einen totalen Kontrast zum vorherigen Konzert bot Ende April die «Munich Saxophone Family».

Ende Mai präsentierte das «Rick Hollander Quartet» feinsten Modern Jazz. Als letztes Konzert vor der Sommerpause war im Juni die «Carioca Group» mit brasilianischer Musik zu hören. Nach der Sommerpause eröffnete eine Formation aus der Region die Konzertreihe: «Le Donne» sangen A-cappella-Lieder moderner Art. Als weiterer Höhepunkt darf sicher Ende Oktober das Konzert des Jazzquintetts «The Fonda/Stevens Group» bezeichnet werden. Mitte November war eine

italienische Band zu hören: Die «Marco Cortesi Group». Als letzte Band gastierte der «Althaus-Schönhaus-Express» mit Oriental Jazz, einer Verbindung von Jazz und orientalischer Musik.

Das Galerieprogramm wurde im Januar mit «Aufbruch», Bilder und Fotografien von Sepp Köppel, eröffnet. Die gestalterische Entwicklung des Plastikers Marco Eberle wurde in der Werkjahrausstellung in den Pfrundbauten in Eschen erkennbar. «Serpentine aus Afrika und vom erwachenden Stein», Skulpturen von Myriam Bargetze, waren im Mai und Juni in der Galerie Tangente zu bestaunen. Arbeiten aus Afrika, entstanden im Chapunu Sculpture Park in Harare, waren ebenso zu sehen wie die neuesten in Liechtenstein entstandenen Werke. Im Juni konnte im Zentrum von Eschen das Werk «Himmels-Körper» von Lilian Hasler platziert werden. Die Thementausstellung «Statements und weisse Blätter» war keine Kunstausstellung im traditionellen Sinn: 39 Politikerinnen und Politiker wurden im Sommer eingeladen, ihre Visionen zur Kunst aufzuschreiben und dem Tangente-Verein zwecks Präsentation in der Galerie zur Verfügung zu stellen. Interessieren sich Politikerinnen und Politiker für Kunst? Haben sie Visionen, Vorstellungen, Phantasien, Bilder, Wunschträume zum Thema Kunst und Kultur? Die Ausstellung zeigt Visionäres, Erstaunliches, Beachtliches – zahlreiche weisse Blätter machten den Mangel an kulturellem Interesse sichtbar. «Blau» nannte sich eine Ausstellung der Künstlerin Lilian Hasler-Durrer. Zur Ausstellung erschien ein repräsentativer Katalog im Verlag Niggli, Vaduz und Sulgen. Im Bereich des Kindertheaters gelangte ein Stück von Oscar Wilde, «Der selbstsüchtige Riese», zur Aufführung. Die Dokumentationsstelle Kunst in Liechtenstein wird seit Jahren geführt und vervollständigt. Das Malatelier in Schaanwald wurde von Liselotte Berger betreut.

Die angeregte Diskussion wurde nach der Generalversammlung bei einer gemütlichen Runde weitergeführt.

Liechtensteiner Vaterland
10. Februar 1998